Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 33 (1957-1958)

Heft: 15

Buchbesprechung: Wir lesen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lern, Kollektivbunkern usw. alle wichtigen Dinge, vor allem Lebensmittel, bereitzustellen. Deshalb wird die erwähnte Trockenkost auch für die Zivilbevölkerung von großem Nutzen sein; sie eignet sich wegen ihrer langen Haltbarkeit schon im Frieden als Notvorrat und bildet in Katastrophenlagen die einzig mögliche und sichere Nahrung, zumal sie bei einer allfälligen Evakuierung sehr gut mitgenommen und überall zubereitet werden kann. Zu erwähnen wäre noch, daß es ein großer Vorteil wäre, wenn der Soldat sich schon in den Friedensmanövern und zu Hause an diese Trockenkost (aus den Beständen der Notvorräte) sukzessive gewöhnen würde, von der er im Ernstfall an der Front in der Hauptsache leben müßte.

*

So gut man diese Verpflegungsart in Amerika eingeführt hat und sie neuerdings auch in England und Deutschland ausprobieren will, sollte es auch unserer Nährmittelindustrie möglich sein, diese mit so großen Vorteilen ausgestattete Trockenkost herzustellen, wobei diese Kost in bezug auf Zusammensetzung und Geschmack weitgehend den Ernährungsgewohnheiten unseres Volkes anzupassen wäre. Mit der Verwirklichung dieses Vorschlages würde unsere Industrie zweifellos einen wertvollen Beitrag an unsere Landesverteidigung leisten.

Wir lesen Bücher:

Atomtaktik

Wie schon nach dem Ersten Weltkrieg, erscheint auch heute wieder ein überaus reiches Schrifttum auf dem militärischen Büchermarkt, das sich mit dem Geschehen des abgelaufenen Krieges befaßt. Je nach der Zielsetzung des Autors sind es entweder persönliche Rechtfertigungsversuche, Erlebnisberichte, Kriegsromane oder auch Darstellungen, die aus den Kriegsereignissen *lernen möchten*. Diese letzteren sind für uns die weitaus wertvollsten, denn sie können uns einen Teil unserer fehlenden Kriegserfahrungen ersetzen. Wir tun deshalb gut, diesen Werken unsere volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Unter den Büchern, die sich zur Aufgabe gesetzt haben, Lehren aus dem vergangenen Krieg zu ziehen, möchten wir hier auf diejenigen von *Eike Middeldorf* hinweisen, der sich mit besonderem Geschick bemüht, die taktischen Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges, insbesondere diejenigen des Rußlandfeldzuges, zu erforschen und systematisch darzustellen (Eike Middeldorf: «Taktik im Rußlandfeldzug» und «Handbuch der Taktik», beide Werke im Verlag Mittler & Sohn, Frankfurt am Main). Insbesondere das unlängst erschienene *Handbuch der Taktik*, das als erstes größeres Taktikwerk der Nachkriegszeit in der deutschen Bundeswehr als hauptsächlichstes taktisches Lehrmittel gilt, ist ein rund 500 Seiten umfassendes Kompendium der modernen Taktik; es ist mit zahlreichen, teilweise neuartigen Illustrationen versehen und enthält viele instruktive Beispiele. Neu sind in dem Werk gegenüber früheren Taktikbüchern vor allem die Darstellung des Luftlandeeinsatzes, die Zusammenarbeit mit der heutigen Luftwaffe, die moderne Panzerabwehr, die Marschtechnik neuzeitlicher Verbände, die heutige Stabsarbeit, der Kampf um Kessel und gegen Banden und vor allem ein besonderes Kapitel über die Kampfweise bei Verwendung von Atomwaffen.

Dieses letztere Kapitel über die *Taktik des Atomkrieges* verdient unser besonderes Interesse, handelt es sich dabei doch um eine erste größere «Atomtaktik», die uns in deutscher Sprache zur Verfügung steht. Es sollen deshalb seine wesentlichsten Grundgedanken hier wiedergegeben werden — wozu von vorneherein festgestellt werden darf, daß sich die grundlegenden Ideen dieser Darstellung mit den sehr fortschrittlichen schweizerischen «Provisorischen Weisungen für die Kampfführung im Atomkrieg» in wesentlichen Teilen decken, wobei allerdings die Darstellung von der Annahme des Besitzes eigener Atomwaffen ausgeht.

Middeldorf gibt vorerst eine Uebersicht über Wesen und Wirkung der Atomwaffen, denen eine bisher nicht gekannte Vernichtungswirkung gegenüber einem bestimmten Raum innewohnt; dennoch ist ein Schutz gegen diese Waffe durchaus möglich. Wenn auch noch nicht feststeht, ob in einem künftigen Krieg Atomwaffen eingesetzt werden, muß doch damit gerechnet werden und müssen Führer und Truppe die Kampfweise des Atomkrieges beherrschen. Der Einsatz von Atomwaffen wird höchstwahrscheinlich überraschend und mit einer derartigen «Raffung» von Zeit *und* Wirkung erfolgen, daß sie jedes Gefecht entscheidend beeinflussen. Ihre Feuerkraft kommt in erster Linie der *Abwehr zugute* und macht diese zur weitaus stärksten Kampfform — woraus sich auch für uns die zwingende militärische Forderung nach eigenen Atomwaffen ergibt. Als Schutz gegen die Wirkung von Atomwaffen gelten vor allem *Auflockerung* und *Deckung*, wobei jedoch weder das eine noch das andere zu weit getrieben werden darf, *denn mit der Auflockerung allein sind keine Schlachten zu gewinnen*. Nötig ist stets ein Kompromiß zwischen der Forderung, sich dem feindlichen Zugriff möglichst zu entziehen, und der Möglichkeit, seine Kräfte zu wirksamem Handeln zusammenzufassen.

Da die Atomwaffen eine nach allen Seiten gleichmäßige Flächenwirkung erzielen, haben sie die größte Wirkung gegen Ziele, die gleichmäßig über eine große Fläche verteilt sind. *Truppenbereitstellungen* sollen sich deshalb bei großer Breite nur wenig in die Tiefe oder bei großer Tiefe nur wenig nach der Breite erstrekken. Daraus erwächst ein erheblicher Raumbedarf, der allerdings nicht immer gedeckt werden kann. Die dichtesten Ansammlungen dürfen dort vorgenommen werden, wo Tarnung und Deckungen am besten sind; aber dennoch dürfen Massierungen nur in einem Mindestmaß an Zeit vorgenommen werden. Aus diesen Gründen hat jeder Aufstellung von Truppen eine eingehende Geländerekognoszierung und Feindaufklärung vorauszugehen; auch nach dem Bezug der Bereitstellung müssen Tarnung und Ausnützung von Deckungen ständig weitergehen und ständig den wechselnden Verhältnissen angepaßt werden.

Die *marschierende Truppe* muß angesichts der Atomgefahr alle im befohlenen Bewegungsstreifen liegenden Achsen benützen; soweit es die Lage erlaubt, ist so rasch als möglich in Einzelgruppen von Deckungsraum zu Deckungsraum zu marschieren.

Im *Angriff* schafft der Einsatz eigener Atomwaffen die Möglichkeit einer um ein Vielfaches verstärkten Feuerwirkung in kürzester Zeit. Voraussetzung ist dabei, daß die Vorbereitung des Angriffs, d. h. der An- und Aufmarsch und die Bereitstellung, durch ihre Raschheit und Tarnung der feindlichen Atomwirkung entzogen werden können. Gelingt dies, ist die Atomabwehr des Verteidigers weitgehend ausgeschaltet, wenn er nicht seine noch von ihm gehaltenen Stützpunkte sowie seine Verwundeten und Gefangenen gefährden will. — Die Grundsätze des Angriffs werden durch die Atomwaffe nicht geändert, wohl aber ihre Art der Durchführung, nämlich die Annäherung, der zeitliche Ablauf, der Feuer- und Bewegungsplan, die Wahl der Einbruchsstellen und die Vernichtung des eingeschlossenen Verteidigers.

Atomwaffen ersparen langfristige Angriffsvorbereitungen und entsprechendes Vorbereitungsfeuer. Aus Sicherheitsgründen dürfen jedoch Breschen im *vordersten Teil der Front* nicht mit Atomwaffen geschlagen werden; die «Kruste» der feindlichen Verteidigungsstellung muß mit herkömmlichen Waffen zerschlagen werden. Dagegen sind Panzertruppen in der Lage, Atombreschen sofort auszunützen; die Wucht und Tiefenwirkung ihres Stoßes muß durch sofort nachfolgende mechanisierte Infanterie erhalten bleiben. Der Angriff ist nach einem genau vorbereiteten Plan zu führen, dessen Grundlagen durch Aufklärung und Erkundung laufend zu überwachen sind. Er erfolgt mit Vorteil flügelweise und in verschiedenen Angriffsgruppen, um die Atomabwehr des Verteidigers zu zersplittern und an möglichst vielen Orten die Voraussetzungen für den Einsatz von Panzern zu schaffen.

Der *Verteidiger* wird danach streben, den Feind zu Massierungen zu zwingen, ohne selbst ein lohnendes Atomziel zu bieten. Hierfür kommen insbesondere in Frage:

— die *Verteidigung* an Flußabschnitten und Engnissen;

Bravo Herr Oberst!

Im «Le Sous-Officier», dem ausgezeichnet redigierten Organ der Sektion Genf des SUOV, lesen wir folgende erfreuliche Nachricht:

«Dans le cadre de la Brigade Frontière 1, une bonne nouvelle nous parvient. Son commandant, le Colonel Emile Privat, membre d'honneur de notre Section, a décidé de convier les sous-officiers chefs de section aux rapports de brigade et de régiments, ainsi qu'aux cours techniques de la Brigade.

Le corps des sous-officiers est fier de cette marque de confiance et d'estime de la part de ses chefs et fera de son mieux pour en être digne.»

Für seinen Entschluß verdient Oberst Privat nicht nur den Dank seiner Genfer Unteroffiziere, sondern in uneingeschränktem Maße auch die Anerkennung des gesamten Unteroffizierskorps.

Tagwacht und Zapfenstreich

Lieber Kamerad!

In der Beilage eine Zeichnung über das Tragen der «neuen» Uniform. Diese auf meiner Zeichnung dargestellten Gestalten sind nicht erfunden! Nein, man hat Gelegenheit, sie am Sonntagabend auf den Bahnhöfen immer wieder aufs neue zu studieren. Man sieht daraus, wie wenig in der heutigen Zeit darauf geachtet wird, wie der Rekrut oder auch der Soldat in der Oeffentlichkeit aufzutreten hat. Besonders

für die Mütze, dieses merkwürdige Monstrum, sind überhaupt keine Vorschriften über das Tragen erlassen worden. Warum ist niemand in der Lage, eine Mütze zu entwerfen, welche man einheitlich tragen kann? Es gibt in der Schweizer Armee überhaupt nur eine einzige Kopfbedeckung, welche rassig und gediegen ist, das ist der Mützenschnitt beim FHD.

Dann ist da noch ein anderes Kapitel, die «Sportsackseuche». Man könnte glauben, der Soldat wäre verpflichtet, für die Armeepferde das Futter von zu Hause mitzubringen. Denn danach sehen diese Säcke ja auch aus. Warum wird da nicht scharf durchgegriffen? Besonders heute, wo so viele Fremdarbeiter und Touristen in unserem Lande sind!

Es gibt immer wieder Leute, welche behaupten, unsere Uniform könne man sowieso nicht anständig tragen. Ich habe aber ebenso feststellen können, daß es auch Soldaten gibt, welche sich anständig und korrekt im Urlaub und beim Ausgang zeigen, und das freut mich.

Lieber Herr Redaktor, vielleicht sind noch andere Kameraden, welche diese Meinung mit mir teilen oder darüber diskutieren möchten!

Mit Kameradengruß *Kpl. H. M. in L.*

— der *Angriff* zur Einschließung des Feindes in einem Kessel;

— *hinhaltender Kampf*, um den Feind in Lükken und «Säcke» laufen zu lassen.

Die taktischen Vorteile der Verteidigung werden durch die Atomwaffe erheblich verstärkt, denn der ungedeckt vorgehende Angreifer ist viel größeren Verlusten ausgesetzt als der eingerichtete Verteidiger. Die Verteidigung mit Atomwaffen ermöglicht noch mehr als die Verteidigung mit konventionellen Mitteln, mit wenig Kräften möglichst viele Angreifer zu vernichten. Dabei ist die Atomwaffe ausschließlich gegen feindliche *Massierungen* einzusetzen, um den eigenen Atomeinsatz nicht zu zersplittern. Nötig ist dafür ein besonderer «Atomfeuerplan», der neben dem Feuerplan der übrigen Waffen erstellt wird und diesen ergänzt. — Angesichts der heutigen militärpolitischen Lage in Mitteleuropa lehnt Middeldorf die Einrichtung einer «Gürtelverteidigung» durch zwei oder mehrere hintereinanderliegende Stellungen ab, vor allem weil bei den derzeitigen Kräfteverhältnissen des Westens keine der Linien genügend stark besetzt werden könnte, so daß der Gedanke der Verteidigung nicht mehr erfüllt wäre. Damit begibt sich der Verfasser in einen deutlichen Gegensatz zu den auf freilich wesentlich anderen Voraussetzungen beruhenden schweizerischen Vorschriften, die ein System von hintereinandergestaffelten *Verteidigungszonen* anstreben.

Nötig ist unter allen Umständen der *Zusammenhang der Stellung*, weil sonst nicht genügende Reserven, insbesondere an Panzertruppen, freigemacht werden können für den Gegenangriff, der aus der Verteidigung herauswachsen muß. *Lücken*, die sich in einer Stellung nie ganz vermeiden lassen, sollen nicht in der voraussichtlichen Hauptangriffsrichtung des Feindes verlaufen, sie sollen an keiner Nahtstelle liegen und sollen durch bewegliche Reserven gedeckt werden. Solche Lücken sollen auch dem Zweck dienen, den durchgebrochenen Feind innerhalb der eigenen Stellung ohne Gefährdung mit Atomwaffen zu bekämpfen, einen Teil der feindlichen Atomwaffenwirkung ins Leere zu lenken und den feindlichen Angriff zu kanalisieren. Dabei steht — auch im Atomkrieg — die Panzerabwehr an erster Stelle, denn das panzergünstige Gelände ist in der Regel auch «atomgünstig», da es wenig natürliche Deckungen besitzt. — Die ganze Atomkampfführung muß noch mehr als bisher auf eine enge *Koppelung von Zeit und Wirkung* ausgerichtet werden. Der feindliche Angriff muß zeitlich verzögert und in seiner Wirkung so abgeschwächt werden, daß er sich in wirkungslose Einzelangriffe aufsplittert. Dabei muß der Verteidiger seine Abwehr aktiv und *beweglich gestalten;* er darf namentlich dem Angreifer nicht erlauben, sich im «Atomschatten» der Stellung bereitzustellen und damit das Gesetz des Handelns an sich zu reißen. Es sind *vollmotorisierte Verbände* sowie starke *Panzerformationen* notwendig, um sofortige *Gegenangriffe* führen zu können. In diese bewegliche Abwehr ist auch die Atomwaffe des Verteidigers einzuschalten, woraus gerade dem zahlenmäßig Unterlegenen eine bedeutende Stärkung seiner Abwehrposition erwächst. *K.*

*

Jugend im Bannkreis der roten Moral

(FKD. RD) «... Die kommunistische Erziehung unterscheidet sich von der bürgerlichen Erziehung nicht nur durch ihre Ziele, sondern auch durch ihr ganzes Wesen. Sie ist ein Bestandteil des Kampfes für den Kommunismus und der wichtigste Faktor bei der allseitigen Entwicklung der Persönlichkeit, während die bürgerliche Erziehung ein Werkzeug der Klassenherrschaft der Bourgeoisie ist und der geistigen Versklavung der werktätigen Massen dient.» Dieses Zitat steht im heute noch gültigen «Lehrbuch der Pädagogik» von Ogorodnikow-Schimbirew. Es veranschaulicht in seltener Eindeutigkeit einen der eigentümlichen Doppelcharaktere der sowjetischen Methodik: einerseits wird in restloser Offenheit das kommunistische Ziel offenbart, so daß man sich angesichts jener — auch bei Lenin, Hitler und Stalin üblichen — brutalen Ehrlichkeit immer wieder wundern muß, daß es im westlichen Lager auch heute in dieser Hinsicht noch gutgläubige Menschen gibt; anderseits wird mit restloser Unverfrorenheit ein in seiner Massivität für westliche Augen äußerst primitives Lügengewebe gesponnen; doch wie heißt schon jener ewig wahre lateinische Satz? «Steter Tropfen höhlt den Stein» — er hat heute noch Gültigkeit: auch die dickste Lüge vermag auf die Dauer den stetigem Irren ausgesetzten Menschen zu irritieren.

Der erwähnte Ausschnitt wurde auf Seite 13 des 285 Seiten starken, illustrierten Buches «Jugend im Bannkreis der roten Moral» von Emil Wiederkehr zitiert, und es sei die Gelegenheit benutzt, auf dieses ungemein instruktive Werk hinzuweisen. Wiederkehr braucht nicht mehr vorgestellt zu werden; er gilt als einer der besten Kenner kommunistischen Terrors und wurde besonders auch durch die Publikation «Ungarns Freiheitskampf und seine Hintergründe» bekannt; das vorliegende Buch erscheint bereits in zweiter Auflage und wird vom Hilfskomitee für die Opfer des Kommunismus herausgegeben. Die Ueberschriften einiger der 23 Kapitel mögen überblickartig die Gedankenrichtung des Autors herausschälen helfen: «Was bezweckt die kommunistische Erziehung?», «Die Schul- und Wissenschaftspolitik der Oststaaten», «Polytechnisierung», «Jugend im Widerstand», «Kinder-Konzentrationslager, die Schande unseres Jahrhunderts» usw.

Wiederkehrs Buch vereinigt zwei Tugenden, die sich leider recht oft ausschließen: es ist sowohl gründlich als auch spannend; man erkennt einerseits, daß der Autor mit der ganzen Problematik zutiefst vertraut ist und aus dem Vollen schöpft; anderseits liest man sich in eine emotional intensive Stimmung hinein: man spürt es unter den Nägeln brennen und möchte manchmal losschreien. Viele werden dies als abschreckend anschauen; dem ist entgegenzuhalten: nichts ist für den Westen gefährlicher, als in satter Zufriedenheit dahinzudösen und von einem hellwachen Gegner im entscheidenden Augenblick überrumpelt zu werden. Daß dieser Gegner wirklich hellwach und dazu für unsere Maßstäbe unerhört zielgerichtet ist, beweist das in seiner Nüchternheit aufrüttelnde Werk Wiederkehrs erneut, belegt beispielsweise allein schon die aufschlußreiche Gegenüberstellung der Entwicklung der Naturwissenschaften in West und Ost (S. 17 ff.), zeigen aber auch die vier Prinzipien, auf die die kommunistischen Erziehungsmethoden bauen: Wissenschaftsgläubigkeit, Kollektivismus, Aktivismus, Emotionalität (S. 77 ff.).

Viele Schweizer sahen in Bern und in andern Städten die Ausstellung «So erzieht der Kommunismus die Jugend». Wiederkehrs Buch vertieft das dort Erlebte in eindrücklicher Weise. Anläßlich der Eröffnung dieser Ausstellung in Bern führte (vgl. S. 117) der bekannte, an der Freien Universität in Berlin wirkende Schweizer Professor Dr. Walther Hofer aus, daß im Kampf zwischen West und Ost, der auch uns Schweizern nicht gleichgültig sein darf, die Verbreitung der Wahrheit über den Kommunismus das beste Mittel zur Begegnung der uns allen drohenden Gefahr sei. Daß dem Kommunismus tatsächlich kein Mittel schlecht genug ist, seine Ziele zu verwirklichen, bestätigt Wiederkehrs Werk aufs neue. Da wir aber diese Mittel kennen *müssen*, darf sich niemand die nicht immer angenehme Lektüre ersparen.

9. Bieler Orientierungslauf 1958

Der Unteroffiziersverein Biel und Umgebung führt am 27. April den Bieler Orientierungslauf in der Umgebung der Uhrenmetropole durch.

Es ist dies ein Einzel- und Mannschaftslauf, der sich auf folgende Kategorien erstreckt: Kat. A, Aktive (M); Kat. E, Einzel (E); Kat. D, Damen (M); Kat. Paare «Sie und Er» (M); Kat. VU I, VU II, VU III (M); Kat. J, Junioren Einzel (E); Kat. K, Schüler Knaben (M), und Kat. M, Schüler Mädchen (M).

E = Einzel, M = Mannschaft.

Die Startgelder betragen für die Kat. A und D Fr. 6.—; Kat. E, VU I, VU II, VU III, M und K Fr. 3.—; Kat. P Fr. 5.— und Kat. J Fr. 2.—.

Der Einsatzbetrag für die Kat. J wurde, entgegen unserer früheren Ausschreibungen, auf Fr. 2.— herabgesetzt. Für die ersten Ränge werden Preise abgegeben (Medaillon und Plaketten). Anmeldung an Oscar Vogel, Madretschstraße 10, Biel, Postcheckkonto IVa 8936 «Bieler Orientierungslauf».

Oberstdivisionär Paul Gygli

Kommandant der 7. Division

Mit dem zu Beginn dieses Jahres zum neuen Kommandanten der 7. Division ernannten Oberstdivisionär Paul Gygli ist ein Offizier an die Spitze der Ostschweizer Division getreten, der unserer Armee schon in verschiedenen Chargen wertvolle Dienste geleistet hat. Gygli wurde als Bürger von Utzenstorf BE am 27. Januar 1909 geboren. Nach zwei Semestern Besuch der Landwirtschaftlichen Schule Rüti wechselte er auf das Studium der Jurisprudenz der Universität Bern über, das er 1932 mit dem Doktor der Rechte abschloß. Zu Beginn des Jahres 1934 trat Gygli in den Instruktionsdienst der Artillerie ein, dem er zuletzt als Schulkommandant einer Artillerie-Rekrutenschule angehört hat. Auf das Jahr 1957 übernahm er als Sektionschef der Generalstabsabteilung die Leitung der Sektion Ausbildung; diese Tätigkeit besteht im wesentlichen im Kommando der Generalstabskurse. Seine eigentliche Instruktorentätigkeit wurde unterbrochen durch eine längere Abkommandierung zur Gruppe für Ausbildung und namentlich durch sein Wirken als schweizerischer Militär- und Luftattaché in London.

Als Truppenoffizier stammt Gygli ursprünglich aus der Infanterie (Fahrende Mitrailleure), jedoch schon als Leutnant trat er zur Artillerie über, wo er auf das Jahr 1938 zum Hauptmann und Kommandanten F.Bttr. 69 befördert wurde. Nach Dienstleistungen im Generalstab kommandierte er als Major die F.Art.Abt. 23. Später diente Gygli als Stabschef der 8. Division, und im Jahre 1955 übernahm er das Kommando des Inf.Rgt. 19. Zuletzt war Gygli als Stabschef des 2. AK tätig.

Rasche Auffassungsgabe und folgerichtiges Denken kennzeichnen die Arbeitsweise Gyglis, der sich namentlich im generalstablichen Bereich schon früh einen Namen gemacht hat. Ausgestattet mit einer großen Schaffenskraft und einem ungewöhnlichen Temperament, darf man von ihm auch in seiner neuen Stellung als Heereseinheitskommandant Hervorragendes erwarten.

Erstklassige Passphotos

Pleyer-PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104